

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letztem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Pfefferkuchen“ und „Allgemeine Winzer-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
:: (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) ::
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pf.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich und Eltville.
Fernsprecher No. 88

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

No 49

Samstag, den 24. April 1915

66. Jahrgang

Zweites Blatt.

Das „neutrale“ Amerika.

Die Vereinigten Staaten erlassen kein Waffen-
fuhrverbot.

Das offizielle Amerika vertritt in der Frage der Neutralität einen Standpunkt, der diktiert ist von geschäftlichen Rücksichten. Den amerikanischen Waffenlieferanten darf das Geschäft nicht verdrängt werden. Dafür sorgen Präsident Wilson und sein Staatssekretär Bryan nachdrücklich. Und so ist denn auch die jetzt bekanntgegebene Antwortnote Amerikas auf die deutsche Beschwerde über die Waffenexporte auf diesen Ton gestimmt. Reuters Bureau meldet darüber aus Washington:

Staatssekretär Bryan teilte in Erwiderung auf das Memorandum des Botschafters Grafen Bernstorff, welches die Vereinigten Staaten der Verletzung der Neutralität beschuldigte, diesem mit, daß die Behinderung der Ausfuhr des Kriegsmaterials eine direkte Verletzung der amerikanischen Neutralität sein würde. Es sei ausgeschlossen, daß die amerikanische Regierung einen solchen Schritt in Erwägung ziehen könne. Bryan erklärte weiter sein Bedauern, daß die Sprache des Grafen Bernstorff den Eindruck machen könne, als ob die Ehrlichkeit der Vereinigten Staaten angezweifelt wird, weil das Memorandum ausführte, daß es in der Macht der Vereinigten Staaten stehe, den Waffenhandel zu verbieten, und daß es Deutschland gegenüber illegal sei, wenn ein derartiges Verbot nicht erlassen würde. Bryan schloß mit der Erklärung, daß jede Aenderung der amerikanischen Neutralität ein nicht zu rechtfertigendes Abweichen vom Prinzip der strikten Neutralität bedeuten würde. Ein Verbot der Waffenexporte würde aber doch eine Aenderung bilden.

Diese ablehnende Antwort Bryans ruft bei uns keine Ueberraschung hervor. Ebenso wenig kann sie natürlich uns überzeugen, daß der schwindeleiartige Waffenhandel Amerikas im Einklang mit einer strikten Neutralität steht, und daß ein Waffenexportverbot als einseitige Begünstigung unmöglich sei. Der deutsche Standpunkt in dieser Frage beruht auf einer durchaus sicheren völkerrechtlichen Grundlage und Praxis, der Amerikaner aber findet allein seine Erklärung in dem geschäftlichen Vorteil der Waffenlieferanten, denen sich ja nun einmal die Herren Wilson und Bryan mit Haut und Haaren verschrieben haben. Die deutsche Note, auf die jetzt die Antwort erfolgt ist, wies Amerika auf die Leichtigkeit hin, die Lebensmittelausfuhr nach Deutschland mit einem kürzeren oder längeren Verbot der Waffenexporte durchzuführen. Das Staatssekretariat Bryan nicht einmal darauf eingehen will, zeigt seine Neutralitätsbegriffe in ein eigenartiges Licht. Amerika sorgt für die Munitionsbedürfnisse unserer Feinde — aus Liebe zur Neutralität! Aber die Liebe zur Neutralität läßt Amerika nicht für etwaige Lebensbedürfnisse Deutschlands sorgen.

Deutsch-österreichische Offensive.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 22. April. Amtlich wird verlautbart: In Russisch-Polen und West-Galizien vereinzelte Gefechtskämpfe. An der Karpatenfront wurde ein erneuter Ausbruch gegen unsere Stellungen an und nördlich des Uzsoker Passes blutig abgewiesen. Bei heftigen Angriffen, die teils in wirkungsvollem Feuer unserer Artillerie zusammenbrachen, teils durch Gegenangriffe der Infanterie zurückgeschlagen wurden, erlitt der Feind schwere Verluste. Vor den Stellungen einer vom Feinde wiederholt angegriffenen Gruppe liegen allein über 400 russische Leichen. Das Infanterie-Regiment Nr. 12, die Bräuer und Karosch und Bassar Helber Bombard. Infanterie-Regiment Nr. 24 und 22 sowie die gesamte an den Kämpfen beteiligte Artillerie haben sich besonders ausgezeichnet. 1200 Russen wurden gefangen. — In den sonstigen Abschnitten der Karpatenfront, dann in Südost-Galizien und in der Bukowina starke Gefechtskämpfe und Gefangenentnahme. Der stellvertretende Chef des Generalstabes: v. Hoefler, Feldmarschallsleutnant.

Starke Kämpfe bei Czernowitz.

Wien, 22. April. Nach Privattelegrammen der Blätter aus Czernowitz wird seit zwei Tagen nördlich von Czernowitz ununterbrochen gekämpft. Die Russen verwendeten die Friedhofsteine von Bojan für Barrikadengraben. Ein feindlicher Flieger, der über Czernowitz abwarf, wurde von einer Lande nach längerem Kampf in der Luft heruntergejagt. Die russischen Offiziere waren tot, das Fahrzeug vernichtet.

Deutsch-österreichische Offensive in Ost-Galizien.

Wien, 23. April. Dem „Berliner Volk.“ wird von seinem Korrespondenten gemeldet:

Zu dem furchtbaren Straßenbahnunglück am Reichstagsufer in Berlin, bringen wir eine interessante Aufnahme, die gerade das Heben des Wagens mittels Kränen zeigt. 5 Personen kamen bei dem Unfall ums Leben, während 8 gerettet wurden.

(Ausführlicher Bericht siehe Seite 3, zweites Blatt.)



Ansicht vom Strassenbahnunglück in Berlin

Mit dem bereiteten russischen Vorstoß bei Ragbopolan im Gzizokatal hat wohl der letzte Versuch des Feindes, auf der Strecke Dula bis Uzsok durchzustoßen, geendet. Während also auf dieser Front die russische Offensive zu gänzlichem Stillstand gebracht wurde, beginnt auf der Strecke Uzsok—Kozanta—Radworna eine kräftige Offensive der Verbündeten auf galizischem Boden, die täglich langsam Raum gewinnt und besonders im Strikale bereits eine starke Ausbuchtung nach Norden zeigt. Aus den Kämpfen in Südgalizien beginnen sich gleichzeitig solche im äußersten Osten zu entwickeln.

Hochwasser im Karpatengebiet.

Wien, 23. April. Der Wiener Korrespondent des „Berl. Tagebl.“ meldet: Wie die Krakauer „Nowa Reforma“ berichtet, ist infolge des seit mehreren Tagen anhaltenden Regens der Wasserstand des Dunajecflusses bedeutend gestiegen. Der Dunajec ist im unteren Laufe bereits an mehreren Stellen aus dem Ufer getreten und hat im Umkreis vieler Meilen große Strecken des Uferlandes überschwemmt. Das Hochwasser drang auch in die russischen Schützengräben ein, wobei zahlreiche russische Soldaten ertranken. „A. Rap.“ meldet: In den Karpaten geht seit einigen Tagen ein starker Regen nieder. Die Ungarn sind an mehreren Stellen ausgetreten, und auch die Bäche haben die umliegende Gegend unterwaschen. Nach der Behauptung gefangener russischer Offiziere hat auch die russische Heeresleitung bereits eingesehen, daß unter diesen Verhältnissen die Operationen im Karpatengebiet unmöglich sind und ihre Truppen in günstigere Terrainabschnitte zurückgezogen, um erst nach dem Eintritt besserer Witterungsverhältnisse eine neue Offensive zu versuchen.

Eroberung eines russischen Stützpunktes am Uzsoker Paß.

Wien, 23. April. Amtlich wird verlautbart: Die allgemeine Lage ist unverändert. An der Karpatenfront vereinzelte Gefechtskämpfe, wobei unsere Artillerie im Abschnitt Ragbopolan, deutsche Artillerie bei Kozimola mit Erfolg wirkte. Vor den Stellungen am Uzsoker Paß, nach dem abgeschlagenen Sturmangriff der Russen, verhältnismäßige Ruhe. Alle Gefangenen bestätigen die schweren Verluste des Gegners. Deslich des Passes wurde gestern ein starker Stützpunkt des Feindes erobert. In Südost-Galizien und in der Bukowina keine Veränderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hoefler, Feldmarschallsleutnant.

TU Bukarest, 22. April. [Rtr. Fkft.] Ganz Rumänien verfolgt in größter Spannung die Weiterentwicklung der Kämpfe östlich von Czernowitz. Es hat ganz den Anschein, als ob die Gefechte, die mit dem Einsetzen nur geringer Streitkräfte begannen, durch das planmäßige Eingreifen der österreichisch-ungarischen Reserven den Charakter einer großen Schlacht von weit mehr als nur örtlicher Bedeutung erhalten haben. Nach den hier vorliegenden Meldungen haben die österreichisch-ungarischen Truppen in Durchführung einer heftigen und ununterbrochenen Offensive die russische Front an mehreren Stellen durchbrochen und sind tief auf russisches Gebiet in Bessarabien eingedrungen. Große Teile des äußersten linken Flügels der Russen sind nach der rumänischen Grenze zu abgedrängt worden. Täglich erscheinen Hunderte

von Russen bei den rumänischen Grenzposten, um sich hier entwaffnen zu lassen.

Von den Dardanellen.

Englisch-französische Dardanellen-Konferenz.

Nach einer Genfer Meldung der „N. Z.“ am Mittag erklärte der Marineminister Augagneur, der eine Reise nach Nordfrankreich unternahm und bei dieser Gelegenheit mit dem englischen Marineattaché Winston Churchill zusammentraf, einem „Gavas“-Mitarbeiter, die Zusammenkunft bezwecke, die Lage der verbündeten Flotten zu prüfen, die in jeder Beziehung günstig sei. Das französische Publikum beunruhigte sich unnötig über die lange Dauer der Dardanellenoperationen. Die französische Marine habe niemals geglaubt, daß die Forcierung der Dardanellen ohne lange Vorbereitungen vor sich gehen könne. Indessen sei sie stets der Ansicht gewesen, daß das Unternehmen im Bereiche des Möglichen liege. Einer der Hauptberaterspunkte der Unterredung zwischen Augagneur und Churchill war die Frage über die geeignetsten Mittel zur Verwirklichung des Dardanellenplanes.

Meinungsverschiedenheiten in der englischen Admiralität. Nach Athener Meldungen aus englischer Quelle ist die abwartende Haltung der Verbündeten vor den Dardanellen auf Meinungsverschiedenheiten innerhalb der englischen Admiralität über die Durchführung der Aktion zurückzuführen. Zweimal wurden bereits ausgegebene Befehle zur Wiederaufnahme der Operationen widerrufen. Man rechnet damit, daß die Landungsarmee bis zum 23. April in Tenedos verammelt sein, und daß dann die Art der Aktion endgültig bestimmt werden wird.

Die Engländer beschließen Grabstätten.

Die „Agence Millin“ in Konstantinopel meldet: Das englische Schlachtschiff „Agamemnon“ bombardierte und zerstörte geflüchtlich die in Bulair und Gallipoli befindliche Grabstätte Suleiman-Paschas, des ersten türkischen Fürsten, der die Dardanellen überschritten hat. Die Grabstätte, die Gegenstand nationaler Verehrung ist, war nicht zu militärischen Zwecken benutzt worden, und im angrenzenden Orte befanden sich keine Soldaten. Die Engländer haben durch dieses Vorgehen die Haager Konvention und die von der Türkei und England unterzeichnete Konvention verletzt, wonach Tempel und andere Heiligtümer während eines Krieges geachtet werden sollen. In dieser Hinsicht erinnern wir daran, daß während des Balkankrieges die Serben das Grab des Sultans Murad geschont haben. Wir protestieren gegen den englischen Anschlag auf das Grab Suleiman-Paschas und unterbreiten diese Handlungsweise dem Urteil der zivilisierten Welt.

Heinr. Wels

Marktstr. 34 Wiesbaden Marktstr. 34

Spezialhaus 1. Ranges

für

Herren- u. Knabenkleidung

fertig und nach Mass.

Kriegschronik.

18. März. Russische Reichswehrhaufen brechen in den nördlichsten Zipfel Ostpreußens ein. Am Abend des 18. besetzen sie Memel. — Beim Angriff auf die Dardanellenforts werden die britischen Panzerschiffe „Arctifible“ und „Ocean“ und die französischen Panzerschiffe „Bouvet“ und „Gaulois“ zum Sinken gebracht. Alle übrigen an der Aktion beteiligten Kriegsschiffe der Verbündeten werden durch das Feuer der türkischen Batterien beschädigt. Die Verbündeten geben hierauf fürs erste den Angriff auf die Dardanellen auf. — Von deutschen Unterseebooten werden die englischen Dampfer „Glenarney“, „Blue Jacket“ und „Hyndford“ zum Sinken gebracht.
19. März. Die Zeichnungsfrist der zweiten Kriegsanleihe endet mit dem Ergebnis, daß 9060 000 Mark gezeichnet werden. — Bei Beaufsejour in der Champagne werden einige französische Gräben genommen. — In Südost-Galizien und in den Karpathen wird erbittert gekämpft. Die Russen erleiden schwere Verluste.
20. März. Die tapfer verteidigte Kuppenstellung auf dem Reichsaderkopf wird von unseren Truppen im Sturm genommen. — Auf Paris und Compiègne werden von Luftschiffen aus nachts schwere Bomben geworfen. — Feste Kämpfe in den Karpathen. Die russischen Angriffe werden zurückgeschlagen.
21. März. Bei Le Mesnil in der Champagne scheitert ein französischer Nachtangriff. — Rückeroberungsversuche am Reichsaderkopf sind erfolglos. — Aus Memel werden die Russen nach kurzem Gefecht südlich der Stadt und hartnäckigem Straßenkampf wieder vertrieben. — Nördlich von Mariampol erleidet der Feind bei abgewiesenen Angriffen schwere Verluste. — Aus Amsterdam wird gemeldet, daß ein deutscher Unterseeboot den englischen Dampfer „Cairntorr“ bei Bechy Head torpedierte.
22. März. Nächtliche Angriffe der Franzosen bei Carency werden abgewiesen, desgleichen Vorstöße bei Combres-Appremont und Ailly. — Im Osten besetzen deutsche Truppen russische Stützungen und befreien 3000 verschleppte Einwohner. — Nach viereinhalbmonatiger Einschließung durch die Russen ist Przemyśl, die starke galizische Festung, gezwungen, sich infolge Erschöpfung aller Lebensmittelvorräte zu ergeben. Im ganzen geraten 100 000 Oesterreicher, Soldaten, Arbeiter und zahlreiche Kranke, in russische Gefangenschaft. — In der Karpathenfront machen die Oesterreicher nach starken russischen Angriffen 3300 Gefangene. — Der englische Dampfer „Concord“ wird von einem Unterseeboot versenkt. — Reuter meldet, daß die Bark „Jacques Coeur“ von einem deutschen Unterseeboot angerufen und erlucht wurde, die Mannschaft von 5 versenkten englischen Schiffen an Bord zu nehmen.
23. März. Im Riefterwalde bei Pont-a-Mousson wird der Feind zurückgeworfen. — Erneute feindliche Angriffe bei Badonviller und am Reichsaderkopf brechen in unserm Feuer zusammen. Den aus Memel vertriebenen Russen werden bei Polangen 3 Geschütze, 3 Maschinengewehre und viel geraubtes Gut wieder abgenommen. 500 Russen werden gefangen genommen. Polangen wird durch deutsche Kreuzer beschossen. — Bei Ostrolenka werden russische Angriffe zurückgeschlagen, 2500 Mann gefangen genommen und 5 Maschinengewehre erbeutet. — In den Karpathen entwickelt sich eine große Schlacht.
24. März. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz überall nur Artilleriekämpfe. — Russische Angriffe bei Augustowo und Jednorozel werden abgeschlagen. — In den Karpathen dauert die Schlacht an, in der Bukowina wird der Feind zwischen Pruth und Dniester aus einigen Orten vertrieben.
25. März. Ein französischer Versuch, bei Combres sich der deutschen Stellungen zu bemächtigen, mißlingt nach hartnäckigem Kampf. — Russische Angriffe auf die Seengebiete bei Augustowo werden abgeschlagen. — In den Karpathen Fortgang der Kämpfe. — Der holländische Dampfer „Medea“ und das englische Schiff „Delmira“ werden von einem deutschen Unterseeboot versenkt.
26. März. Die Franzosen besetzen die Gruppe des Hartmannswierkerkopfes. — Calais wird von deutschen Fliegern mit Bomben belegt. — Von Tarnoggen nach Tilsit vorgebrungene Russen werden bei Bangszagen unter starken Verlusten geschlagen und zurückgeworfen. — Zwischen Augustowo und Weichsel werden russische Angriffe abgewiesen. — An der Schlachtfront in den Karpathen scheitern starke russische Angriffe. — In der Bukowina werden nordöstlich Czernowitz feindliche Kräfte bis an die Grenze zurückgeworfen und 1000 Gefangene gemacht.
27. März. Bei Combres, südlich von Verdun, werden feindliche Angriffe zu unsern Gunsten entschieden. — Russische Angriffe im Onalwa- und Laborezatal werden abgewiesen. — An der Küste von Cornwall versenkt ein Unterseeboot den englischen Dampfer „Bosges“.

Unsere wirtschaftliche Kraft.

Eine Unterredung mit Staatssekretär Dr. Helfferich.

„Gegenüber einem amerikanischen Journalisten hat sich Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich in einer Unterredung über die Folgen des Wirtschaftskrieges wie folgt ausgesprochen:

„Wenn der gegenwärtige Krieg mit Silberkugeln entschieden werden soll, so ist Deutschland zur Genüge vorbereitet. Auch wenn Wallstreet (d. i. die Vereinigten Staaten) mit den Verbündeten ist, hat Deutschland nichts zu befürchten! Das deutsche Volk hat in den beiden Kriegsanleihen gewaltige Summen aufgebracht und, nach meiner Meinung, wird

die dritte Kriegsanleihe im Herbst d. J., wenn der Krieg so lange dauert, denselben durchschlagenden Erfolg haben wie die vorhergehenden. Der Reichstag hat bisher 20 Milliarden Kriegsanleihe bewilligt. Ueber 13 Milliarden sind bereits gezeichnet. Ich glaube, daß die gezeichneten Anleihen bis zum nächsten Oktober oder November ausreichen werden, sollte der Krieg bis dahin währen. Im Falle jedoch der Krieg länger anhalten würde, so kann ruhig eine dritte Kriegsanleihe ausgeschrieben werden. Die Kosten des Krieges werden in Deutschland selbst bezahlt; alles, was das deutsche Volk, das Heer und die Marine benötigen, wird im Lande selbst angefertigt. Das gezeichnete Geld bleibt deshalb im Reich. Wenn wir Kriegsmaterial ankaufen, so kommt das

Der gefangene französische Flieger Garros.



Mit Garros ist einer der berühmtesten französischen Flieger in deutsche Gefangenschaft geraten. Er gehört zu den Vorläufern der Luftschiffahrt in Frankreich und behauptete sich auch in späteren Jahren gegen die in schneller Folge auftauchenden neuen Fluggrößen.

Sensationell war der von Garros im Jahre 1912 unternommene erste Flug über das Mitteländische Meer. Er flog damals von Toulon nach Bizerte, später kehrte Garros dann im Aeroplan von Afrika über Neapel und Rom zurück.

dafür ausgegebene Geld der deutschen Industrie, den deutschen Arbeitern zugute. Deshalb, wenn wir im April 9 Milliarden ausbringen und sie bis zum Herbst verausgaben, so geht das Geld zum Volk zurück, das es hergab. Das deutsche Volk hat heute einen Sparfassenbestand von 20 Milliarden,

obgleich viele Sparfassenhaber für die letzte Kriegsanleihe gezeichnet haben. Während der Monate Januar und Februar d. J. haben sich die Geldanlagen der Sparfassen um mehr als 600 Millionen Francs erhöht. Vergleichen Sie nun unsere Lage mit derjenigen Frankreichs, dessen einzige langfristige Kriegsanleihe die lächerliche Summe von 300 Millionen Francs erreicht hatte: ein Tropfen in ein Wasserfaß! Frankreich bedarf deshalb seine Kriegskosten mit Schatzscheinen. Ueberdies borgen Frankreich, England und Rußland gewaltig in den Vereinigten Staaten. Frankreich schuldet der Banque de France 5 Milliarden Francs und außerdem mehrere Milliarden für unbezahltes Kriegsmaterial. Das ist eine mehr als ungünstige Lage!

Weiter sagte der Staatssekretär: „Deutschland kann nicht ausgehungert werden! Wir verfügen über genügende Nahrungsmittel, um das ganze Volk bis September oder Oktober ausreichend zu versorgen. Die

Aussichten auf eine gute Ernte

sind auch vorhanden. Uebrigens, wenn unsere Ernte normal oder auch etwas unternormal ausfällt, so haben wir bis August schon reichlich Getreide, um ein weiteres Jahr oder länger auszuhalten zu können. Der gegenwärtige Krieg ist zwischen England und Deutschland ein wirtschaftlicher geworden, aber wer uns nicht mit Eisen und Stahl niederschlagen kann, soll sich keine Hoffnung machen, daß wir uns mangels Silberkugeln oder vielleicht durch die Furcht, daß unsere Frauen, Kinder und Nichtkämpfer zu verhungern hätten, mürbe machen lassen.

In normalen Zeiten beträgt der Import von Nahrungsmitteln nur 8 Prozent unseres Bedarfs. Seit Monaten ist das Volk durch eine getragene Einschränkung in der Lage gewesen, von unseren eigenen Nahrungsmitteln zu leben, und wenn die Ernte ausfällt, wie wir sie erwarten dürfen, dann werden wir im August mehr Getreide haben, so daß wir dem Volke wieder mehr Brot bewilligen können.

Die Brotkarte war einer unserer größten Erfolge, und sie wird voraussichtlich weiter Anwendung finden, wenigstens bis Ende des gegenwärtigen Krieges.“

Politische Rundschau.

Abänderung der deutschen Pfisenordnung.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Abänderung der Pfisenordnung vom 30. Sept. 1909, die aus dem Großen Hauptquartier, 18. April, datiert ist. Es handelt sich hierbei um eine Anpassung an den Handelskrieg unserer Gegner. Im einzelnen wird eine dreifache Liste aufgemacht, einmal der Gegenstände und Stoffe, die als absolute Konterbande angesehen werden, dann derjenigen, die als relative Konterbande zu gelten haben, und endlich solcher, die als Kriegskonterbande nicht erklärt werden können. Die Verordnung, die mit ihrer Verlängerung in Kraft tritt, verschärft zwar die bestehende Pfisenordnung, nimmt aber auf die ehrlieh neutralen Mächte nach Möglichkeit Rücksicht.

Holland.

Der „Maasbode“ meldet, daß Dr. Rolens nach Rom abgegangen sei, um die Wiederherstellung der holländischen diplomatischen Vertretung beim Vatikan vorzubereiten. Man nehme an, daß Rolens der neue Gesandte sein werde.

China.

Im Einvernehmen mit Japan haben russische Truppen die chinesische Stadt Kaschgar besetzt. Ferner sind Stadt und Bezirk Kirin in der Mandchurei von aus Wulden vorgerückten japanischen Abteilungen besetzt worden.

Im englischen Unterhause erwiderte der Staatssekretär des Auswärtigen Sir Edward Grey auf verschiedene Anfragen über die Verhandlungen zwischen China und Japan, er sei nicht in der Lage, Erklärungen über diese Verhandlungen zwischen zwei anderen Mächten abzugeben. Die chinesische Politik der britischen Regierung werde nach wie vor durch den mit Japan bestehenden Vertrag bestimmt. Dieser bezwecke die Erhaltung der gemeinsamen Interessen aller Mächte in China durch Sicherung der Unabhängigkeit und der Integrität der chinesischen Republik und den Grundsatz gleicher kommerzieller und industrieller Rechte aller Nationen in China. Die britische Regierung stehe in beständigem Verkehr mit ihren Vertretern in Japan und China sowie mit den kommerziellen Körperschaften dabeim und im fernen Osten.

die an diesen Verhandlungen interessiert sind. Das Gans möge sicher sein, daß die Regierung nach wie vor sich bemühe, die offene Tür für den britischen Handel in ganz China zu sichern. — Greys Spezialität, mit vielen Worten nichts Bestimmtes zu sagen und jeder bindenden Auskunft aus dem Wege zu gehen, bewährt sich auch in diesen Erklärungen.

Die letzte Milliarde.

Der „Newport Herald“ untersucht die Frage, wo sich seinerzeit die nach einem englischen Ausdruck den Krieg entscheidende „letzte Milliarde“ aufhalten wird. Es liegen nach dieser Richtung hin zwei Anhaltspunkte in Ziffern vor. Der eine ist soeben vom Bundes-Handelsamt der Vereinigten Staaten, der andere vom Deutschen Reichsschatzamt geliefert.

Nach den Handelsamtsangaben bezieht sich die Staatsschuld der kriegsführenden Mächte, in runden Ziffern, auf: 1 1/2 Milliarden Dollars für Deutschland, 6 1/2 Milliarden für (das volkreiche) Frankreich, 3 1/2 Milliarden für England, 4 1/2 Milliarden für Rußland. Das Nationalvermögen beträgt 80 Milliarden in Deutschland, 85 Milliarden in England, 50 Milliarden in Frankreich, 40 Milliarden in Rußland. Die Kosten des Krieges in dessen bisherigem Verlauf haben sich, nach Mitteilungen des deutschen Staatssekretärs Dr. Karl Helfferich, belaufen auf: 2 1/2 Milliarden für England, auf 4 1/2 Milliarden für Rußland und Frankreich, auf 1 1/2 Milliarden für Deutschland.

Nun ziehe man in Betracht, daß Frankreichs Anleihefähigkeit nahezu erschöpft ist, was schon daraus hervorgeht, daß die Subskribenten zu dem ersten Kriegsanleihen außerstande sind, ihre Ratenzahlungen einzuhalten. Man ziehe in Betracht, daß Rußland, so reich es auch an natürlichen Reichtümern sei, außerordentlich kapitalarm und Frankreich gegenüber „bis an den Hals“ verschuldet ist. Man ziehe im allgemeinen die vorhin genannten Ziffern der Verschuldung der einzelnen kriegsführenden Völker, deren Nationalvermögen und die Höhe ihrer Kriegsbudgets in Betracht — die alle zugunsten Deutschlands sprechen. Und man ziehe in Betracht, daß England in letzter Linie mit unausweichlicher Bestimmtheit für die Geldverfordernisse von Frankreich, Rußland, Belgien und Serbien aufzukommen haben wird (und teilweise schon aufzukommen hat); und man beantworte sich dann selbst nach der Logik der Ziffern die Frage, wo aller Vorrat sich nach „die letzte Milliarde“, die den Siegesausgang geben sollte, zu finden sein wird.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Die Engländer auf dem Kriegsschauplatz gegen Deutsch-Südwestafrika.

Das Neutische Bureau meldet aus Kapstadt: General Smuts sagt in einem Armeebefehl, die Besetzung von Bethanien, Seeheim und Keetmanshoop bilde den Abschluß einer wichtigen Phase der Operationen. Die südliche Provinz von Deutsch-Südwestafrika sei besetzt, die zentralen, östlichen und südlichen Streitkräfte, die bisher getrennt vorgegangen seien, hätten die Punkte erreicht, von denen ein enges Zusammenarbeiten möglich sei. In Zukunft würden diese Streitkräfte die südliche Armee bilden zum Unterwerfen der südlichen Provinz unter Botsa, die die Walvischbai als Basis habe. Wenn die südliche Armee bisher keine so ersten Gefechte gehabt hätte wie das Nordheer, so sei das lediglich eine Folge der Taktik des Feindes, der den Aufmarsch der Ansatzen behindern und verzögern wolle und sich deshalb in keine Schlacht einlasse. In dem Befehl heißt es dann weiter: „Die Abteilung des Generals Sir Duncan Macdonald hat, nachdem sie erst aus strategischen Gründen infolge der Revolution aufgehalten worden war, den Vormarsch begonnen, seine Vorhut erreicht die Abteilung des Obersten Gelliers, der gegen Seeheim vorrückt. Oberst Berrange rückt von Kimberley über Kuruman durch die Kalahariwüste und besetzt das Gelände gegen das Herz des feindlichen Bundes vor. Oberst van Deventer erwarb sich große Verdienste, indem er mit dem Südbeer durch die Verteidigungslinie des Feindes nach der Grenze zog und den Marsch nach der Uebergabe Kamps gegen Norden 300 Meilen weit durch ein äußerst beschwerliches, unbirgisches Terrain mit großen Sandflächen in einer Gegend fortsetzte, die der Feind zur Wüste gemacht hatte. Van Deventer zog mit starken berittenen Abteilungen durch und längs des Karraagebirges nach Seeheim und Keetmanshoop; er wurde wegen seiner Verdienste zum Brigadegeneral befördert.“

Neue Einzelheiten über den Untergang der „Dresden“.

Der ehrenhafte Untergang des deutschen Kreuzers „Dresden“ vor der Juan-Fernandez-Insel Mas a Tierra wird in allen öffentlichen Volksblättern in würdiger Weise besprochen, obgleich die dortige Presse den verächtlichen englischen Neutralitätsbruch leider meist zu beschönigen sucht.

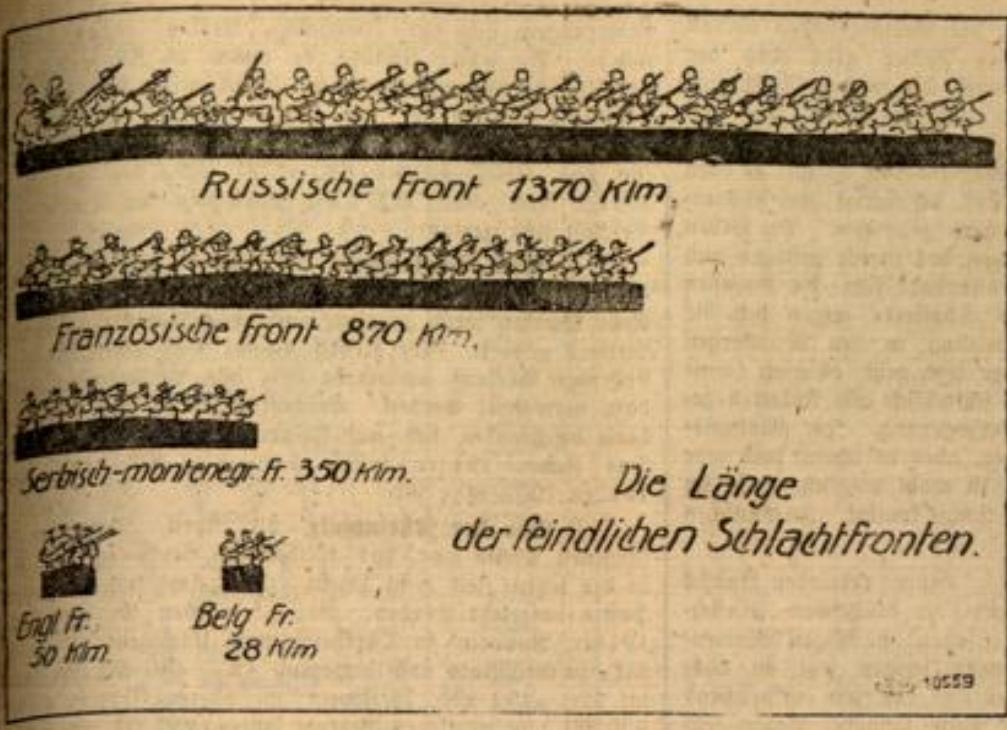
Von gewisser, namentlich militärischer Seite werden man es jedoch dem amerikanischen Gesandten in London Agostin Edwards, stark, daß dessen Depeschen an die Regierung über die Bewegungen der „Dresden“ in amerikanischen Gewässern wahrscheinlich indirekt Veranlassung zur Wiederaufnahme der verloren gegangenen Spuren des Kreuzers durch das verfolgende britische Geschwader „Kent“, „Glasgow“ und „Orama“ waren.

Agostin Edwards ist der Besitzer der Zeitung „El Mercurio“ in Santiago, die in jeder Beziehung die Engländer reinzuwaschen versucht, ein Heißblatt abfester Sorte, aber von dem deutschen Gesandten in Chile wegen Unzuverlässigkeit schon manche scharfe Abfuhr holte.

Die mehr unparteiische „Union“ in Valparaiso und die „Acacia Militar“ deuten an, die Engländer hätten jedenfalls den Aufenthalt der „Dresden“ in der Cumberland-Bucht nicht so schnell erfahren haben, wenn der Kommandant des Kreuzers, Kapitän Lüdemann, nicht großmütig die Besatzung des gelaperten englischen Seglers „Commodore Castle“ ans Land geschickt hätte.

Aus den Erzählungen der deutschen Matrosen geht hervor, daß die Engländer anfänglich das Schicksal nicht einschätzten, als die Besatzung der von ihrem Kommandanten in die Luft gesprengten „Dresden“ in kleinen Booten, teils auch schwimmend, ans Land kam. Später, als dann die englischen Rettungsboote kamen, habe sich aber keiner der Schwimmernden von den Engländern retten lassen, nach dem Grundsatz: „Liebet den Feind, als von denen gerettet werden.“

Getötet sind von der Besatzung der „Dresden“



Nach Berechnungen feindlicher Blätter beträgt die gesamte Ausdehnung der feindlichen Schlachtfrenten 2888 Km. Wie sich die Ausdehnung auf die einzelnen Feinde verteilt zeigt unsere Darstellung. Recht auffallend ist die geringe Ausdehnung der engl. Front.

Ein Mann, vernichtet wird einer. Die Verwundeten befinden sich sämtlich im deutschen Krankenhaus zu Valparaiso. Schwer verwundet sind Korvettenkapitän Schütz, dem ein Bein amputiert werden mußte, und acht Unteroffiziere und Mannschaften. Leicht verwundet sind zwei Offiziere und vier Mann.

Die gerettete Besatzung der „Dresden“, 315 Mann, ist teilweise vorläufig auf dem chilenischen Kriegsschiff „Esmeralda“ und teilweise auf dem in Valparaiso internierten Norddeutschen Lloyd-Dampfer „Port“ untergebracht worden.

Ein zurückgewiesener englischer Protest.

Im einer schriftlichen Antwort auf eine Anfrage an den Staatssekretär Grey, die britische Regierung habe in Washington gegen die Reparatur des Hilfskreuzers „Prinz Eitel Friedrich“ in Newport News auf Grund des Artikels 17 der Haager Konvention protestiert. Die amerikanische Regierung habe die Begründung des Einspruchs nicht anerkannt, da ein durch die See und nicht durch die Tätigkeit des Feindes an Schiffen entstandener Schaden ausgebessert werden dürfe. Die Regierung habe sich auf die Bestimmung berufen, daß die Lokalbehörden der neutralen Mächte über die Notwendigkeit der Reparatur entscheiden sollen.

Leider sah sich der Kapitän des „Prinz Eitel Friedrich“ doch gezwungen, sein Schiff internieren zu lassen, damit es nicht den Engländern in die Hände falle.

Kämpfe mit Mohammedanern in Nordwestindien.

Die Reuter aus Simla meldet, berichtet ein am 18. April veröffentlichtes amtliches Communiqué, ein mohammedanisches Heer von ungefähr 1000 Mann sei gegen Dasekai, acht Kilometer nordwestlich von Chitab, vorgerückt, offenbar mit der Absicht, in dieses Gebiet einzufallen. Die Mohammedaner werten auf die britischen Patrouillen am Khabir-Loj. Eine mobile Kolonne geriet mit den Mohammedanern in Kampf, wobei 100 Mohammedaner getötet und verwundet wurden, worauf der Feind sich zurückzog und zerstreute. Die Khans und Notabeln des Distriktes von Behabar hätten Hilfe geleistet. Die vornehmsten Mullahs weigerten sich, die Bewegung zu unterstützen. Afghaniische Beamte hätten die mohammedanischen Afghane verhindert, an der Bewegung teilzunehmen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die Verhandlung gegen Mohammed Khalil, der des Attentats auf den ägyptischen Pseudo-Sultan unterzogen hatte, kam am Dienstag zum Abschluß. Mohammed Khalil wurde zum Tode durch den Strang verurteilt.

Nach einer Meldung des „Honorer „Nouvelles“ aus Paris beschäftigt die französische Heeresverwaltung, angeblich infolge zahlreicher schwerer Verwundungen, welche Soldaten am Kopfe erlitten haben, das französische Kopfschutzhelm durch einen Stahlhelm zu ersetzen. Der Helm, die Schläfe und die ganze Stirn bedeckend. Das Gewicht des Helms betrage 800 Gramm.

Durch Einstellung des Dienstes der Dampferlinien ist jeder Passagier- und Postverkehr zwischen England und Holland unterbrochen.

„Daily Telegraph“ meldet aus Johannesburg vom 20. Mai: Ein Gerücht sagt, daß Maritz durch Belgien entkommen sei und sich auf einem noch zu bestimmenden Fahrzeug eingeschifft habe.

Nach einer Rotterdammer Meldung ist der Fischdampfer „Clara Nicolay 108“ nach Rughaven aufgebracht worden.

Im englischen Unterhause erklärte der Schatzminister Lloyd George, daß mehr als 38 Divisionen Soldaten, also über 720 000 Mann, im Felde ständen.

Feldbrief-Rundschau.

Die freundlichen Russen.

Die Russen verwenden häufig die Gebirgsbahnen der Karpaten-Ortschaften als Sendboten zur Übermittlung verschiedener Botschaften. Wenn nach einem erbitterten Gefecht irgendein verfallenes Dorf besetzt, bringen sie die Infassen mit dem Befehl, „daß jene es hinterlassen haben“. Es sind in der Regel Inschriften, deren Inhalt vermeintlich sein soll oder die als „Grüße des Gegners“ in schmeichelehafter oder russischer Sprache von der pseudorussischen Besatzung der Absender Zeugenschaft abgeben bestimmt sind. Mitunter findet man in diesen Karten auch die garstigen Schimpfwörter. Derselbe werden dem Oberkommando zur Einsicht übergeben. Der Kommandant einer Abteilung der Karpatenarmee erhielt jüngst durch Vermittlung eines solchen eine sorgfältig verpackte Schachtel mit der Angabe des Vornamens und Nachnamens des Empfängers. Die Schachtel, die unter Beobachtung umgebenen Vorsichtsmaßregeln geöffnet wurde, enthielt eine Zigarette, ein Säckchen Tee, gedörrtes Obst und ein Kommando seinem österreichisch-ungarischen Kommandanten mit, daß er ihm, damit er nicht Hunger leide, die Schachtel zur Verfügung stelle. Dem russischen

Kommandanten konnte keine Rebange geboten werden, weil die Russen inzwischen schnellig die Schachtel ergriffen hatten.

Wie's im Oberesäß aussieht.

Das einzige, was die französische Artillerie von Erfolgen nachweisen konnte, ist, daß sie die Dörfer in Brand und zusammenschoss. Ihr könnt Euch kein Bild machen, wie alles aussieht, die Dörfer und Städtchen, alle von den Franzosen in Grund und Boden geschossen. So mußten eine ganze Menge darunter leiden, wie Uffholz, Steinbach, Sennheim, Ober- und Nieder-Asbach, Schweighausen, Erbrücke, Ober- und Nieder-Burnhaupt, Ammerzweiler, Bernweiler, Ober- und Nieder-Speichbach und Enschingen, alles ist hier verwüstet.

Smerz und Ernst.

„The Kaiser.“ Im zweiten Aprilheft des „Türmer“ weist Dr. J. M. Schoenthal auf eine merkwürdige Verehrung unseres Kaisers im Auslande hin: Wenn man eine englische Zeitschrift oder Zeitung aufschlägt, und es ist vom deutschen Kaiser die Rede, niemals heißt es „the emperor“, stets „the Kaiser“; die Franzosen sprechen nicht von „l'empereur“, sondern von „le Kaiser“, die Italiener, die Spanier nennen ihn „il“ oder „el Kaiser“. Haben wir eigentlich darüber schon einmal nachgedacht? Spricht sich darin nicht eine vielleicht widerwillig gezollte, aber trotz allem vorhandene Hochachtung von unserem Monarchen aus? Es erinnert an die Zeiten des alten Rom, da man von vielen Städten, aber nur von einer „urbs“ sprach.

Chrentafel deutscher Helden.

Am 24. Oktober wurde von der 1. Kompagnie eines Posenischen Pionier-Regiments ein Sturmangriff auf die feindliche Stellung gemacht. Die Stürmenden mußten durch dichtes, fast undurchdringliches Unterholz hindurch. Allen voran die Pioniere Lehmann und Kolbe (Kreis Meseritz) und Kolbe aus Essen a. d. R. Ohne sich durch das mörderische Gewehrfeuer der Franzosen, die die Annäherung der Deutschen an Kanaden der Zweige bemerkt hatten, fähig zu lassen, drangen die beiden ganz allein bis an die feindliche Unterstände vor. Sie warfen Handgranaten hinein, wurden jedoch beide hierbei schwer verletzt, und der Pionier Lehmann ist später im Lazarett seinen ehrenvoll erworbenen Wunden erlegen. Die Tapferkeit der beiden Leute jedoch hatte den gewünschten Erfolg, ihre Unerschrockenheit fand Nachahmer, und die feindliche Stellung konnte genommen werden.

Der andere Hindenburg.

In dem Winterkrieg an der Ostgrenze hat sich auch ein zweiter Hindenburg um das Vaterland große Verdienste erworben. Ähnlich wie der Feldmarschall hat auch dieser andere Hindenburg, wenn auch nur in kleinem Kreise, den Russen manchen Ärger bereitet. Es ist, so schreibt ein Mitarbeiter dem „Mem. Dampfboot“, ein starker Schleppdampfer, der den Namen „Hindenburg“ trägt und der mehrere Monate hindurch auf den ostdeutschen Gewässern fuhr. Dieser andere „Hindenburg“ trat mit einer Besatzung von Marineinfanterie in Dienst. Sein Verwendungszweck war ein verschiedener. Mehrfach ist er mit den Russen im Gefecht gewesen. Hauptsächlich wurde er wegen seiner starken Maschine zum Kampf gegen das den Russen feindliche Eis verwendet. Um die Jahreswende schleppte er einige Motorboote des freiwilligen Motorbootkorps, die in der Memel in Gefahr waren, einzufrieren, nach Königsberg. Auf der Memel hatte er schwere Tage. Während am Nordufer die Russen standen und die deutschen Dampfer und Boote beschossen, mußte „Hindenburg“ als Eisbrecher dienen, um die Bildung einer festen Eisedecke zu verhindern, auf der die Russen hätten den Fluß überschreiten können. Als schließlich der Winter doch mächtiger war, hatte „Hindenburg“ kurze Zeit Winterruhe, aber bald trat er wieder als Eisbrecher in Erscheinung, um sich dann schließlich noch in Memel nützlich zu machen, wo er bis jetzt gewirkt hat. Im Sommer wird er nun wohl etwas mehr Ruhe haben. Er sollte ursprünglich auf den Küstengewässern bei Riga das Wasser durchellen, bevor er zum deutschen Militärdienste kam.

Schweres Straßenbahnunglück.

Ein besetzter Straßenbahnwagen in Berlin in die Spree gestürzt.

Ein schweres Straßenbahnunglück hat sich in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag gegen 12½ Uhr in Berlin zugetragen. Ein mit 15 Personen besetzter Wagen der Linie 1, des Stadtrings, fuhr am Reichstagsgebäude in die Spree. Der Wagen kam vom Brandenburger Tor her die Sommerstraße entlang gefahren. An der scharfen Biegung am Reichstagsufer flog er aus den Schienen, ging schräg über den asphaltierten Fahrdamm, zertrümmerte die 12 Zentimeter hohe Bordwand und die Platten des Bürgersteiges.

gerneiges. brach zwei kanonenförmige, von einer Kugel gefüllte Stützpfeiler und die drei Querstangen des eisernen Geländers ab und flog in die Spree hinab, deren Wasserspiegel hier ziemlich tief unter der Straßensohle liegt und deren Ufer senkrecht abgemauert sind. Auf dem Spreegrunde lagte sich der Wagen in derselben schrägen Richtung, die er auf der Umladefahrt gehabt hatte, auf die rechte Seite über. Die linke Seite, die hoch steht, liegt etwa einen Meter unter dem Wasserspiegel. Weil die Türen der Berliner Wagen von rechts nach links aufgeschoben werden, so mußten sie sich bei dieser Lage des Wagens von selbst schließen. Die Rettung der 13 Fahrgäste, mit denen der Wagen besetzt war, wurde weiter dadurch erschwert, daß der Zugang auf der linken Seite des Wagens durch ein Schuttgitter stets gesperrt ist. Es liegt also gerade die gesperrte Seite nach oben. Der Führer und der Schaffner sowie zwei Soldaten, die auf der Plattform standen, retteten sich durch Abspringen vor dem Sturz des Wagens in die Spree. Von den Personen, die im Innern des Wagens saßen, konnten acht von einem Schiffer, der mit seinem Kahn in der Nähe der Unfallstelle lag, und von einem Unteroffizier gerettet werden.

Fünf Personen sind tot.

und zwar zwei Männer und drei Frauen. Sie konnten von der Feuerwehr, die man alarmiert hatte, nur noch als Leichen aus dem Wasser gezogen werden. Unter den Toten befindet sich die Frau des jetzt im Felde stehenden Berliner Polizeimajors Feist, des Befehlshabers der 2. Polizeibrigade, in deren Bezirk die Unfallstelle liegt. Major Feist erschien alsbald nach der Meldung des Unglücks und leitete an Ort und Stelle die Abwehrmaßnahmen, die notwendig waren, weil eine tausendköpfige Menge zusammenlief, sobald sich die Kunde von dem Unglück in der Stadt verbreitet hatte. Er ahnte nicht, wie schwer dieses ihn selbst und seine Familie getroffen hatte. Erst als seine Tochter bereits unter den Toten im Schauhaus lag, erfuhr er, daß sie mit verunglückt war.

Die Schuld an dem Unglück

trifft nach den bisherigen Untersuchungen den Fahrer des Triebwagens, Rob. Teschke aus Neutölln, der sich mit zu hoher Geschwindigkeit der Kurve näherte, zu spät ausschaltete und zu spät bremste, so daß das Tempo nicht genügend verringert werden konnte. Der Fahrer ist ein sogenannter „Aushilfschaffner“. Er beauptet allerdings, daß er in der Biegung vorschriftsmäßig gebremst habe. Zunächst habe die Bremse auch geklappt. Plötzlich habe dann aber der Wagen einen Schwung bekommen, daß er nicht mehr zu halten gewesen sei. Wie das gekommen sei, könne er sich nicht erklären. Zwei Soldaten, die mit dem Fahrer auf der vorderen Plattform standen und ebenfalls absprangen, bestätigten seine Darstellung. Auch sie sagen, daß der Wagen zunächst nicht scharf gefahren sei und dann plötzlich einen gewaltigen Ruck bekommen habe.

Der Schaffner konnte noch nicht vernommen werden, weil er noch nicht ermittelt ist. Nach den bisherigen Ermittlungen rechnet man mit der Möglichkeit, daß vielleicht durch eine plötzliche überstarke Stromzufuhr das Unglück herbeigeführt worden ist. Indessen bedarf alles noch weiterer Klärung.

Waldbutzung zur Gewinnung von Futtermitteln.

Der Herr Landwirtschaftsminister hat an die Königl. Regierungen folgenden Erlass gerichtet: Um die Erhaltung der Viehbestände durch Bereitstellung auch der Futtermittel der Staatsforsten nach Möglichkeit zu erleichtern, bestimme ich für die Dauer des Krieges folgendes:

1. Außer Rindvieh und Schweinen können auch Schafe und Ziegen zur Waldweide zugelassen werden. Der Eintrieb von Schweinen ist in jedem Falle unentgeltlich zu gestatten.
2. Das zur Herstellung der Einfriedigungen für die Nachtlager des Viehes von Hirtenhütten usw. erforderliche Holz ist freihändig zu halben Tarpreisen abzugeben.
3. Erweisen sich die Waldweiden oder auch abgesehen hiervon die Futtermittel der Viehhalter als unzureichend, so ist auf Wunsch der Interessenten, soweit möglich, Futterreisig aus Laubholzbeständen als Ergänzungsfutter abzugeben. Das Reisig ist in der Regel den jüngeren Beständen im Wege der Lütterung und schonenden Schneidelung zu entnehmen, kann aber auch in geeigneten Fällen durch Einschlag oder Schneidelung älterer Stämme gewonnen werden. Die Gewinnung erfolgt in allen Fällen durch Arbeiter der Forstverwaltung. Das geeignete Viehfutter liefern Ahorn, Eiche, Linde, Ulme, Eiche, Salweide, Alage, Birle; verwendbar als Viehfutter ist indessen alles Baumlaub, insbesondere auch das der Rotbuche. Da in der kommenden Saftzeit besonders umfangreiche Schläge in Eichen- und Buchenwäldern zur Ausführung kommen werden, so wird der Verwertung des hieran fallenden Reisigs als Viehfutter besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und zu dem Zwecke rechtzeitige Befanntschaft der zur Verfügung stehenden Mengen unter Hinweis auf den Futterwert dieses Materials von Wichtigkeit sein. Auch das Schneiden ein- bis dreijähriger Ausläufer in Nieder- und Mittelwaldbetriebsbauungen kann in Frage kommen und soll dem Ermessen der Königlichen Regierung freigestellt sein.

Allgemein wird bemerkt, daß Laubholzreisig unbedenklich an Rindvieh, Schafe, Ziegen und Schweinen verfüttert werden kann. Je frischer und unmittelbarer nach dem Hiebe es dem Vieh geboten wird, desto lieber wird es von diesem genommen. Das Futterreisig soll nicht stärker als 1 bis höchstens 1,5 cm am Abhiebsende sein und wird vom Vieh am liebsten genommen und am besten verwertet, wenn es

Mitteldeutsche Creditbank

Kapital und Reserven 69 Millionen Mark
Filiale Wiesbaden
Friedrichstrasse 6 Telefon 66 u. 6604
An- u. Verkauf von Wertpapieren.
Günstige Verzinsung von Spar-Einlagen. Sorgfältige
Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.
Safes.

rt gehäckselt, dann gequetscht und in der Untermischung mit anderem Futter gereicht wird. Es kann aber auch — namentlich als Zusatzfutter bei nicht ausreichender Waldweide — unvermischt und, wenn Häckselung und Quetschung unmöglich, allein mit der Art zerleinert, gegeben werden.

Für das den Waldeigentümern gelieferte Futterreisig haben diese nur die Verbundungskosten zu erstatten. Das an andere Viehhalter abzugebende Futterreisig wird zu Tarpreisen, die nur um ein geringes über die Verbundungskosten hinausgehen, abzugeben sein. Die Abgabe von Futterreisig aus Eichen- und Buchenwaldschlägen wird ausnahmsweise und zweckmäßig schon unmittelbar nach beendeter oder auch schon während der Schälarbeit, in jedem Falle also schon vor Fertigstellung der Schläge erfolgen können.

4. Die für das kommende Frühjahr geplanten Eichefreisaaten sind, sofern nicht die Bodenarbeiten bereits fertiggestellt wurden, nicht zur Ausführung zu bringen. Die schon beschafften und nunmehr als Saatgut nicht zur Verwendung kommenden Eichen sind zu Futterzwecken zu verkaufen.

5. Desgleichen ist die Aufforstung solcher graswüchsigen Blößen, auf denen die verarbeiteten Bodenarbeiten noch nicht ausgeführt worden sind, zu unterlassen, sofern die Heranziehung dieser Flächen zur Weidenutzung erwünscht erscheint.

6. In allen Revieren, in deren Beständen noch größere Mengen Eichen liegen, deren Einsammeln allenfalls lohnend erscheint, sind diese Eichen alsbald auf Kosten der Forstverwaltung zu sammeln und demnächst zu Futterzwecken zu verkaufen.

Ich weise mit allem Nachdruck daraufhin, daß dem Wald in den kommenden Monaten, in denen voraussichtlich eine empfindliche Knappheit des Viehfutters eintreten wird, die bedeutsame Aufgabe zufällt, mit seinen Erzeugnissen den bedrängten Viehhaltern in wirksamer Weise zu Hilfe zu kommen. Ich vertraue, daß die königliche Regierung in der Erkenntnis von der Wichtigkeit dieser Aufgabe bemüht sein werde, die in den Staatsforsten zur Verfügung stehenden Waldweiden für die Allgemeinheit soweit nutzbar zu machen, als es die in dem gegenwärtigen Ausnahmezustand mehr zurücktretenden forstlichen Interessen nur immer gestatten. Die Revierverwalter sind schleunigst mit entsprechender Anweisung und mit Vollmacht zu selbständigem Handeln zu versehen.

Weinzeitung.

△ Aus dem Rheingau, 24. April. Wenn schon der April als der witterlaunigste Monat gilt, so macht derselbe dieses Jahr eine Ausnahme. Seit vierzehn Tagen ist das Wetter sonnig und trocken, wohl geht der Wind zuweilen recht kalt über die Berge, aber es kam doch nicht zu Nachtfrösten, welche unserer Obstbäume Schaden tun könnten. Die Vegetation ist im Ganzen gegen normale Jahre etwas zurück. Die erste Aprikosenblüte öffnete sich 10 Tage später und die ersten Spargel kamen 12 Tage später als im vorigen Jahre. Dies hat aber wenig zu bedeuten, die Hauptsache ist, daß sich überall in Wald und Flur ein gesundes Wachstum offen-

bart, die Feldfrüchte, das Obst, die Gemüse haben überall guten Stand. Das Bestellen der Felder geht trotz der mangelnden Kräfte tüchtig vorwärts, die in den Ortschaften stationierten Militärgäule leisten tüchtige Arbeit, und wo in einem Hause alle Kräfte im Felde stehen, da greifen die Nachbarn willig ein, einer hilft dem anderen, so gut es eben geht. Auch in den Weinbergen sind, begünstigt von schönem Wetter, die Arbeiten tüchtig vorwärts gegangen. Die Reben haben ihre Pflege, es ist jetzt schon das meiste gebogen und gegert. Auch das Wachstum offenbart sich, die Knospen schwellen stark an, an sonnigen Spalieren zeigen sich die ersten Blätter. Die Bodenbearbeitung in den Weinbergen ist noch etwas im Rückstand, aber jetzt geht es auch damit besser vorwärts und so werden schließlich alle Arbeiten getan werden, nur mit etwas Verzögerung. Im Einkaufsgeschäft ist es immer noch ruhig, aber es scheint doch eine Wendung zu kommen, und es ist wohl möglich, daß im Frühjahr etwas mehr Leben ins Geschäft kommt. Zu wünschen wäre es schon! —

⊕ Vorchhausen, 23. April. Einen reizenden Anblick gewähren eben in den Weinbergen die blühenden Pfirsichbäume, welche aus der Ferne gesehen mächtigen Blumensträuben gleichen. Die Rebenaugen fangen jetzt an auszutreiben. Die Weinbergarbeiten sind der Zeit entsprechend gefördert. Geschäftlich wird es nach längerer Pause jetzt lebhafter. Gefragt sind sowohl ältere Jahrgänge als auch 1914er. Von Rheingauer Weinversteigerungen ist bis jetzt nur diejenige des Vorchhäuser Winervereins festgelegt. Diese findet am 27. Mai cr. statt und bringt eine stattliche Reihe von Naturweinen mehrerer Jahrgänge, größtenteils 1914er.

— Aus Rheinhessen, 23. April. Nach den amtlichen Bekanntmachungen der Bürgermeistereien des Kreises Bingen werden die Winger aufgefordert ihren Bedarf an Kupfer- und Zink für die Bekämpfung der Peronospora anzugeben. Es scheint demnach Aussicht dafür vorhanden zu sein, daß die Regierung von der beschlagnahmten Menge soviel frei gibt, als nötig ist, um die Rebstöcke gesund zu erhalten. Diese Aussicht kommt den Wintern und Weinbergbesitzern sehr gelegen, denn alle Arbeit und Mühe wäre in einem Peronosporajahre vergeblich, wenn man nicht die Krankheit selbst durch geeignete Vorbeugungsmaßnahmen fernhalten könnte. — Die Augen der Rebstöcke rücken bereits in den günstiger gelegenen Lagen vor. Die Aussichten für einen normalen Austrieb sind zufriedenstellend. Vereinzelt ist mit der Frühjahrsbodenbearbeitung und mit dem Biegen der Reben begonnen worden. Es hat den Anschein, als ob die Winger auch bei diesen Arbeiten, wie beim Rebschnitt vorarbeiten möchten.

— Von der Nahe, 23. April. Die Arbeiten in den Weinbergen nehmen immer noch einen langsamen Verlauf. Nur in den Bezirken, in denen Kriegsgefangene herangezogen wurden, sieht es mit dem Fortgang der Weinbergarbeiten günstiger aus. Bis jetzt ist es nicht gelungen, in allen Teilen des Weinbaugebietes den Rebschnitt, zu Ende zu führen. Der Geschäftsgang ist unverändert ruhig, obwohl vielfach erwartet wurde, daß durch den Fortfall der Weinver-

steigerungen sich der freihändige Verkauf etwas beleben würde. Die letzten Umsätze, bei denen es sich freilich nur um kleinere Mengen handelte, beschränkten sich fast ausschließlich auf 1913er und 1912er Weine. Verkäufe von 1914er Weinen wurden nicht bekannt. Bezahlt wurden für das Stück 1912er 650—700 Mk., für das Stück 1913er 750—900 Mk. Die Aussichten auf ein regeres Geschäft sind gering.

⊕ Vom Mittelrhein, 23. April. Die Hoffnungen, daß man mit den Weinbergarbeiten noch rechtzeitig zu Ende kommen wird, werden nach dem Eintritt günstigeren Wetters gestärkt. Die Arbeit nimmt jetzt einen zufriedenstellenden Verlauf, umso mehr als alle verfügbaren Kräfte dazu verwendet werden. Geschäftlich ist es still. Die Verkäufe beschränken sich auf kleinere Mengen älterer Weine. Das Fuder 1914er kostete 740—850 Mk., das Fuder 1912er 700—800 Mk.

⊕ Aus der Rheinpfalz, 23. April. Trotz der niedrigen Preise war das freihändige Verkaufsgeschäft auch in der letzten Zeit recht belebt. Fortgesetzt konnten größeren Posten umgesetzt werden. Bezahlt wurden für das Fuder 1914er Rotwein in Dürkheim und Umgegend 480—500 Mk., in Grünstadt und Umgegend 425—440 Mk. im Jellertal 420—430 Mk., Weißwein im oberen Gebirge 400 bis 430 Mk., im mittleren Gebirge 700—1850 Mk., im unteren Gebirge 425—440 Mk., im Jellertal 520—625 Mk., 1913er Rotwein im Bezirke Dürkheim 550—600 Mk., im Bezirke Grünstadt 460—500 Mk., im Jellertal 460—480 Mk., Weißwein im Jellertal 630—680 Mk., im mittleren Gebirge 800—1800 Mk., im oberen Gebirge 430—500 Mk. Das Fuder 1912er wurde mit 470—1500 Mk. bewertet. Der Stand der Weinberge ist zufriedenstellend. Die Arbeiten in den Weinbergen nehmen einen schnellen Verlauf.

Verantwortlich: Adam Etienne, Oestrich.

⊕ Das bürgerliche Kleid. Unter diesem Titel haben im Verlag der Schnittmanufaktur, Dresden, zum Preise von 50 Pfg. ein reich illustriertes Heft zu neuen deutschen Mode als Sommerausgabe erschienen. Es enthält modernste, formensichere Vorlagen und ebenso das reichschmückte Kleid, zum Teil verziert mit Handarbeit nach Künstler-Entwürfen. Das zeitgemäße Album vermittelt in wirklich praktischer Weise den weitesten Frauenkreis den Anteilnahme an der deutschen Modebewegung, indem es nicht nur die schönsten Formen, die bürgerlichen Bedarf angemessen sind, zeigt, sondern auch die Schritte und Vorlagen zu bequemem und preiswerten Selbstverfertigung und Ausgestaltung des Kleides bietet. Auch praktische Hinweise für die technische Herstellung sind in diesem idealen Modebuche für die deutsche Frauenwelt mit enthalten. Zu beziehen ist das empfehlenswerte Heft durch die überall befindlichen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen der Favorit-Mod- und Schnitt, durch die Buchhandlungen oder mit 10 Pfg. Portozuschlag direkt von der International Schnittmanufaktur in Dresden-N. 8., Nordstraße 29/31.

Persil
für
Wollwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Achtung! Wenn Sie beim Einkauf

Schuh-Waren

reell und gut bedient sein wollen, so wenden Sie sich an das

Kaufhaus Phil. Dorn
in Winkel, Hauptstr. 30.



Es werden Ihnen dort wirklich
Grosse Vorteile in Bezug auf
Haltbarkeit, Passform, Eleganz
und Preiswürdigkeit geboten.

Auf alle Schuhwaren trotz enormen
Ederaufschlages 5% Rabatt mit Aus-
nahme der Arbeiterstühle.

Winterstühle und Pantoffeln
sind in größter Auswahl eingetroffen.

Rechnungen, Fakturen, Postkarten,
Mitteilungen, Briefbogen, Couverts
sowie alle gewerblichen und
amtlichen Formulare werden
schnell und sauber angefertigt
In der Buchdruckerlei von
Adam Etienne, Oestrich.

Elegante Stiefel,
Stapelstiefel,
Arbeiterstiefel,
Jagdstiefel.

Chico Formen
selbst in den
niedrigen
Preislagen.

Hassia-Stiefel

stehen in Eleganz, Passform und Qualität

auf der höchsten Stufe und sind deshalb

allgemein bevorzugt.

Ferner empfehle meine grosse Auswahl in Damen-, Herren- und
Kinderstiefeln und Schuhen jeder Art zu den billigsten Preisen.

Arbeiter-Stiefel in nur besten Qualitäten.

Nur erstklassige Fabrikate!

Ein Versuch macht Sie zum dauernden Kunden.

Reparaturen gut, schnell und billig.

Jean Schmittenbecher jr.,

Schuhwarenhaus

Eltville a. Rh.

Schwalbacherstrasse 5.

Hausstühle,
Tanzstühle,
Moderne
Hilfsstühle,
Kinderstiefel.

Touristen-
Stiefel,
Gamaschen
Turnschuhe,
Sandalen.

Bohann Egert, Uhrmacher.

Reichhaltig sortiertes Lager in

Uhren, Gold- und Silberwaren

aller Art zu äußerst billigen Preisen.

Große Auswahl in Herren- und Damenbrillen, Anseier,
Thermometer und Barometer.

Sämtliche Reparaturen an Uhren, Schmuckstücken und
optischen Gegenständen werden gut und billig ausgeführt.

Oestrich a. Rh., Landstraße Nr. 16.

Küfer

mögl. militärf. für dauernd
Stellg. v. Weingroßh. i. Oestrich
Winkel gesucht Eintritt
od. später. Näh. Exped. d. B.

Im Felde

leisten bei Wind u. Wetter
vortreffliche Dienste

Kaiser's Brust

Caramellen

mit den 3 Tannen.

Millionen

Husten

Reiserkeit, Verschleim-
ung, Catarrh, schmerz-
enden Hals, Keuch-
husten, sowie als Vor-
beugung gegen Erkäl-
tungen, daher hochwerti-
kommen jedem Friseur!

6 100 not. begl. Zeugnis
von Ärzten und
Privaten verbürgen den
sicheren Erfolg. Kopp-
titanengebe Bonbon-
Pastet 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kriegspackung 15 Pfg., im
Porto. Zu haben in
Apotheken sowie bei:

J. Scherer in Oestrich
J. Höber Wwe. in Oestrich
C. Böhl in Oestrich
Joh. Kahl in Winkel
H. Müller in Oestrich
Aug. Gattung in Oestrich
Riedersheim

M. Wehl in
Joh. Weisendorn in Oestrich
C. Jiegler Wwe. in
Johann Weyer in Oestrich
Johann Weyer in Oestrich
Phil. Dorn in Winkel
Johann Weyer in Oestrich

Hofmann

für 3 1/2, Morgen Weinberg
Oestrich-Winkel 100 od. 200
ges. Off. a. d. Exped. d. B.

Unsere Bilder